Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 13 (1891)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 35. 1891.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
„Für die Junge Welt" wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 30. August.

Schwalbenlied.

Sommer, du Liebling, flatterst noch
Ueber die grünen Zweige,
Und ich fühl' es, heute doch
Gehst du schon zur Neige.

Ach, ihr glücklichen Schwalben wißt,
Daß ihr morgen scheidet
Und, wo ewiger Sommer ist,
Ueber den Blumen weidet.

Meine Seele nehmt ihr mit,
Und wenn ihr gegangen,
Jeder Schritt und jeder Tritt
Wird nach euch verlangen.

Ein Tag, so seid ihr über'm Meer
Und habet, was ihr liebt,
Weil euch zur Sehnsucht hin und her
Das Glück die Flügel gibt.

Zu Hause hier, zu Hause dort,
Denn euch gehört die Welt;
O selig, der an jedem Ort
Sein Glück am Busen hält!

Schwester Viola an ihre Freundin.

Von Erira Waldhorst.

Diphtherie in Ihrer zahlreichen Familie! Das verlangt Vorsicht, Pünktlichkeit und peinlichste Reinlichkeit; vor Allem aber prophylaktische Vorkehrungen, um den schlimmen Gast so einzuzwängen, daß er nur magere Ausbeute finden kann und auf Nimmerwiedersehen verschwindet.

Ihre Angst und Ihr Kummer um den kleinen herzigen Liebling und die Furcht wegen weiterer Ansteckung sind mir klar, deshalb will ich Ihnen unverzögert diesbezügliche Anweisungen geben von dem, was ich als Schwester gelernt und praktisch verwerthet habe.

Der Diphtheriebacillus findet sich in den Excreten der erkrankten Rachenschleimhaut! Die Absonderung der von Diphtherie befallenen Schleimhäute ist im höchsten Grade ansteckend. Lassen Sie darum sofort bei allen in der Wohnung sich befindlichen Personen zweistündlich Mundspülungen inklusive Gurgelungen vornehmen mit einem Theil Salicyl auf 300 Theile Wasser — hypermangansaures Kali 2 bis 3 Körnchen in einem Glas Wasser aufgelöst — 5 Theile chlorsaures Kali auf 100 Theile Wasser, oder auch mit einer Sublimatlösung von $^1/_{10000}$ Sublimat, eine Mischung von Quecksilber und Chlor ist ein äußerst heftiges Gift, darum finden Sie es so sehr verdünnt.

Wie schon bemerkt, befindet sich der Diphtheriebacillus in den Excreten und wird in diesen nach außen befördert; er kann auf Alles, was sich in der Umgebung des Kranken befindet, deponirt werden und bleibt in Membranstückchen im trockenen Zustand 4—5 Monate lebensfähig.

Ein Diphtheriekranker beherbergt infektionstüchtige Bacillen, sogar noch mehrere Tage nach dem Verschwinden von Belegen, weshalb die größte Vorsicht und Umsicht geboten ist; ja selbst Patienten mit nur katarrhalischer Diphtherie oder Rachenkatarrh müssen in der Berührung mit Andern ebenso zurückhaltend sein, wie solche mit ausgesprochener, fleckighäutiger Diphtherie.

Sobald Ihr kleiner Paul genesen ist und das Zimmer verlassen kann, so sorgen Sie dafür, daß die Wäsche, Bettzeug, Trink- und Eßgeräthe und Ihre Kleider durch tüchtiges Kochen in Wasser, Matratzen, Flaumdecke und Kissen mit Wasserdämpfen von 80 ⁰ R. bis 100 ⁰ C. desinfizirt werden; die Wände des Zimmers und alle sich darin befindlichen Möbel sollen mit Brod abgerieben und der Fußboden mehrmals mit warmer Sublimatlösung von $^1/_{00}$ gefegt werden; vorgeschriebene Reinigung muß auf's Peinlichste ausgeführt werden, und da die Diphtheriebacillen außerhalb des Körpers noch bei einer Temperatur von 16 ⁰ R. gedeihen und wachsen können, soll die Sublimatlösung, um bei der Vernichtung ganz sicher zu gehen, einige Grade mehr haben und das an den Wänden und Möbeln abgeriebene Brod verbrannt werden.

Sie schreiben mir, daß es Ihnen unaufklärbar sei, auf welche Weise Ihr kleiner Liebling diese Krankheit bekam. Ich möchte Sie auf eine der neuesten Entdeckungen über die Lebensfähigkeit des Diphtheriebacillus in der Milch, wo er sehr gut wächst, aufmerksam machen. Forschen Sie nach, ob nicht etwa vor kurzer oder längerer Zeit in dem Gehöft, aus welchem Sie die Milch beziehen, ein Diphtheriekranker gelegen hat. Obwohl, sofern dieses auch festgestellt werden kann, das Faktum nicht mehr zu ändern ist, kann Ihnen der Wink für spätere Zeiten zu Nutzen kommen.

Immer mit Vergnügen bereit, Ihnen mit Rath beizustehen und dem kleinen Paul baldige Genesung wünschend, sende ich viele Grüße.

Schwester Viola.

Die Frauen in Schweden.

(Schluß.)

Es bestehen gegenwärtig in Schweden drei Vereine, die sich ausschließlich mit der Besserung des Loses der Frauen beschäftigen. Der älteste, gegründet im Jahre 1873, ist der Verein für die Rechte der Ehefrau. Er verfolgt den Zweck, die öffentliche Meinung zu gewinnen für eine Reform in der Gesetzgebung zu Gunsten der Frau. Er hält Sitzungen, verbreitet Schriften und schreibt Preise für Gesetzentwürfe aus.

Derjenige Verein, welcher die meisten Mitglieder zählt, ist der Verein „Frederika Bremer", gestiftet im Jahre 1884 von Frau v. Adlersparre. Seinem Programme gemäß strebt er einen gemäßigten und gesunden Fortschritt der gesellschaftlichen Reformen im Interesse der Frauen an und beschäftigt sich vor Allem mit der praktischen Seite der Frauenfrage. Er hat in Stockholm ein Zentralbüreau eingerichtet, das in verschiedenen Städten Filialen unterhält, durch welche Frauen alle möglichen Informationen einziehen können. Will eine Frau wissen, welche Anforderungen bei einem gewissen Examen gestellt werden, sucht sie eine Stelle etwa als Lehrerin oder als Kassiererin auf einem Kontor, steht sie allein in der Welt und hat irgend einen Rath nöthig, er sei praktischer oder juristischer Art, so braucht sie sich nur an ein solches Büreau zu wenden, und sie kann sicher sein, alsdann unparteiischen Rath zu erhalten. Das Büreau dieses Vereins sammelt jetzt auch statistisches Material über die Stellung der Frauen in Schweden und die verschiedenen Berufsarten, die ihnen offen stehen. Daß dieses Büreau einem allgemeinen Bedürfnis entspricht, geht daraus hervor, daß es von Jahr zu Jahr, ja man kann sagen, von Monat zu Monat

an Umfang und Bedeutung zugenommen hat. Der Verein hat auch Hilfskassen für Lehrerinnen eingerichtet, aus denen sie in Krankheitsfällen Unterstützung erhalten, und Sparkassen gegründet für junge Mädchen. Der Verein trachtet auch darnach, in Schweden die sogenannten home-studies einzuführen, die in Amerika eine so hohe Entwicklung erlangt haben. Die Zentralleitung des Vereins liegt in den Händen von zwölf Mitgliedern, Männern und Frauen. Die Erfahrung hat das Zusammenwirken beider Geschlechter als empfehlenswerth erscheinen lassen.

In Gothenburg besteht ein dritter Frauenverein, doch dieser wirkt ausschließlich lokal.

Man findet übrigens in Stockholm zwei Frauenklubs und einen Verein, der die Kleidung der Frauen mehr in Uebereinstimmung mit den Anforderungen der Hygiene, des praktischen Lebens und des Klimas zu bringen sucht. Ein anderer Verein in Stockholm, gegründet im Jahre 1873 durch Frau von Adlersparre, macht seinen Einfluß geltend auf die Mode und die weibliche Handarbeit. Er nennt sich „Handarbetets Vänner" (Freundinnen der Handarbeit). Die Modelle und Dessins altskandinavischen Charakters, die man vielfach nur noch bei den Bauern antraf in Gegenden, weit entlegen von den großen Städten, sind durch diesen Verein wieder zu Ansehen gekommen. Er hat auch die Spitzenklöppelei wieder in Schwung gebracht und wirkt in jeder Hinsicht anregend auf die weiblichen Industrien. Die Wiederbelebung der alten Kunst durch diesen Verein hat Nachahmung gefunden. Auch in der Holzschnitzerei hat man nämlich die antiken Modelle in Anwendung zu bringen gesucht bei der Herstellung moderner Gegenstände, und das ist wesentlich das Verdienst einer Frau Selma Giobel. Diese Dame leistet Außerordentliches darin und hat eine ganze Schule von Frauen um sich gesammelt, die diese Kunst ausüben. Auch hat diese Künstlerin in Stockholm einen Bazar eingerichtet für den Verkauf von Kunstgegenständen des Landes.

Die schwedischen Frauen haben noch andere Beweise ihres Unternehmungsgeistes und ihres praktischen Sinnes gegeben. Aber trotz mancher ermuthigender Beispiele und obwohl die Landesgesetze den Frauen, die sich industriellen Unternehmungen widmen wollen, keinerlei Hindernisse in den Weg legen, nehmen die Frauen in Schweden im Allgemeinen lange nicht den Antheil daran, als beispielsweise die französischen Frauen. So ist es in Schweden noch eine Ausnahme, daß eine Ehefrau oder ein Mädchen, dessen Vater noch lebt, ein Geschäft betreibt. Sie wird Lehrerin, sucht eine Stellung bei der Telegraphie oder der Post oder ergreift irgend ein anderes Mittel, um den Lebensunterhalt zu verdienen, als daß sie ihrem Vater in seinem Gewerbe beistünde. Was die Theilnahme der schwedischen Frauen am praktischen Leben betrifft, so bleibt noch viel zu wünschen übrig, nicht hinsichtlich der Landesgesetze, sondern in Bezug auf Brauch und Sitte.

Wie überall, so haben auch in Schweden die Frauen den Beruf, die Schmerzen zu lindern und den Kummer zu stillen. Schweden würde keine edlen Frauen besitzen, wenn sie der großen philantropischen Bewegung fern geblieben wären, die unser Jahrhundert auszeichnet. Große Reichthümer findet man dort zu Lande wenig, aber ebensowenig wird man außergewöhnlichen Nothzuständen begegnen. Doch gibt es überall, wo Menschen leben, auch Leid. Die Gesetze können nicht viel dazu beitragen, das menschliche Elend zu vermindern, und darum hat die Bethätigung der Nächstenliebe und der Wohlthätigkeitssinn auch hier ein weites Feld der Wirksamkeit. Zu den Werken der Barmherzigkeit, die von den Frauen in Schweden geübt werden, gehört die Gründung und Unterhaltung von Waisenhäusern, von Stiftungen für seßhafte Arme, von Krankenhäusern, Asylen für Idioten, Blinde und Taubstumme u. s. w. Auch das Liebeswerk der Ferienkolonien hat seit einigen Jahren und zwar vielfach aus Veranlassung von Frauen an Umfang bedeutend zugenommen. Arme kranke oder schwache Kinder aus den Städten werden auf drei oder vier Wochen unter Aufsicht einiger wohlthätiger Damen auf's Land oder an die Küste geschickt, und man gewahrt auch in Schweden die erfreulichsten Resultate von dieser segensreichen Einrichtung.

Es bestehen in Schweden verschiedene Schulen für die Ausbildung von Dienstboten. Der Hauptlehrerin einer Elementarschule zu Stockholm, Frau Bronius, ging es nahe, daß die Mädchen aus der arbeitenden Klasse beim Austritt aus der Schule nichts vom praktischen Leben wußten und sich ganz ungeschickt erwiesen, wenn sie als Dienstboten in einer Familie thätig sein sollten, die einigermaßen Ansprüche machte. Solche Mädchen mußten dann gewöhnlich Stellungen annehmen, wo ihnen keine Gelegenheit geboten war, etwas zu lernen. Deshalb faßte Frau Bronius vor etwa 15 Jahren den Gedanken, eine Schule für die Ausbildung von Dienstboten zu gründen; und um diese Idee zur Ausführung zu bringen, wußte sie sich die Mitwirkung einiger Damen zu verschaffen, die auch die nöthigen Gelder zur Verfügung stellten. Die Mädchen bleiben zwei bis drei Jahre in dieser Schule und lernen da Alles, was man überhaupt in einer Haushaltung verlangen kann. Im Interesse des praktischen Unterrichts ist eine Familienpension, eine Restauration und ein Lokal zur Abhaltung von Hochzeitsfeierlichkeiten und andern Festen mit dieser Schule verbunden. Die Mädchen, welche diese Schulen verlassen, finden leicht eine Stelle und werden allgemein als ausgezeichnete Dienstboten gerühmt. Das Beispiel Stockholms fand auch an anderen Orten Nachahmung, und jetzt findet man im Lande verschiedene Schulen dieser Art, die alle eine gesegnete Wirksamkeit entfalten. In der Nähe von Stockholm hat man in Verbindung mit einem Waisenhaus eine Schule zur Ausbildung von Kindermädchen eingerichtet.

Noch Vieles wäre mitzutheilen über die Wirksamkeit der schwedischen Frauen auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit; wir wollen es jedoch hiebei bewenden lassen und schließen mit einem Worte der Frau Ellen Fries: „Wenn die Frau so viel gute und nützliche Dinge hat ausführen können, hat zu organisiren und leiten, zu denken und schreiben gewußt mit einer oft mangelhaften Bildung und unter einer bisweilen unbilligen und ihre Wirksamkeit hindernden Gesetzgebung, wie viel sollte sie nicht zum Fortschritt der Menschheit beitragen können, wenn man ihr alle Rechte und Freiheiten einräumte, die gewährt werden können."

Ausgabenbücher.

Obwohl ich nicht zu den Verehrern des Dichters Voltaire gehöre, muß ich doch aus seinem Leben etwas mittheilen, was vielleicht für Hausfrauen und erwachsene Mädchen von Nutzen sein kann. Er verheirathete seine Nichte, die er zärtlich liebte, an den Marquis de Villette, der seiner Gattin eine Rente von hunderttausend Kronen in die Ehe mitbrachte. Voltaire, der damals alt und leidend war, bat vor der Verheirathung die Braut zu sich, ließ sie an sein Bett kommen und überreichte ihr ein prächtiges, in Saffian gebundenes Buch mit vollständig weißen Blättern, nur auf der ersten Seite hatte er eigenhändig geschrieben: „Ausgabenbuch der Frau Marquise de Villette." Seine Nichte staunte, aber der Greis sagte: „Liebes Kind, ich brauche Dich nicht zu lehren, wie Du Dir die Liebe Deines Mannes bewahren wirst; aber ich will Dir doch sagen, daß eine Frau, die in ihrem Hause und von ihrem Manne geachtet werden will, ihre Ausgaben kontroliren und gewissenhaft Buch führen muß."

Das klang nun allerdings nicht poetisch, war aber doch ein durchaus vernünftiger Rath und wohl werth, daß jede Hausfrau ihn beherzigt. Ich denke hierbei zunächst nicht an das große Haushaltungsbuch mit den verschiedenen Kolonnen für Miethe, Kost, Wäschelohn, Beleuchtung, Feuerung, Kleider u. s. w., wodurch man eine Uebersicht seiner jährlichen Ausgaben erhält. Das darf selbstverständlich in keiner geordneten Haushaltung fehlen, denn sonst tappt man im Finstern und weiß nicht, woran man ist. Beim Jahresschluß wird die Bilanz gezogen, und wenn sich herausstellt, daß man zu viel ausgegeben oder vielleicht gar ein Defizit gemacht hat, so geht man die einzelnen Posten noch einmal durch, und es taucht dann die Frage auf: Haben wir nicht zu viel aufgewandt für unser Vergnügen, könnten wir nicht eingezogener leben und dabei doch glücklich sein? Und das Buch muß von Beiden, Mann und Frau, gemeinschaftlich durchberathen werden, damit sie zusammen in Liebe und Frieden einig darüber werden, worin gespart werden kann.

Aber mein Rath geht nun auch noch dahin, daß das junge Mädchen, die Hausfrau, ja sogar das betagte Mütterchen ein besonderes Büchlein sich zulegten, worin sie gewissenhaft ihre persönlichen Ausgaben notirten, und zwar alles haarklein und ohne Ausnahme, die Ausgabe für den Wintermantel und an Trinkgeld, für das Veilchensträußchen im März, für Bänder und Schleifen, für Handschuhe, Bücher, Briefmarken, für die kleinen Modesächelchen, die so geringfügig sind und doch so viel Geld verschlingen. Jeden Monat dies aufgestellt und am Ende des Jahres die zwölf Monate zusammengerechnet, dann will ich wohl behaupten, daß die trockenen Ziffern sehr beredt sein können, und daß man darüber erstaunt sein wird, wie viel unnöthige Ausgaben man gemacht und wie viel Geld man verschwendet hat. Die Kaufmanie ist eine Krankheit unseres Jahrhunderts, von der so viele Frauen befallen sind; Kisten voll Flitter machen leere Kassen. Die Durchsicht des Ausgabenbuches dürfte auch bei vielen jungen Mädchen recht heilsam wirken, und ich bin sicher, daß viele von ihnen bei sich sagen würden: „Das dachte ich nicht, daß ich soviel für Schnurrpfeifereien ausgegeben habe, die für mich nicht den geringsten Nutzen mehr haben, die weder zu meiner Gesundheit, noch zu meinem Wohlbefinden oder Glück beigetragen haben; welchen Genuß hätte ich doch haben können von all dem Geld, wenn ich etwas Dauerhaftes, etwas Praktisches dafür gekauft oder Andern eine Freude damit gemacht hätte!" R.

Kennzeichen eines reinen Bienenhonigs.

Guter, reiner Honig muß einen eigenthümlichen, angenehmen, durchdringenden Geruch, einen lieblichen, süßen, zwar etwas scharfen, aber nicht säuerlichen Geschmack besitzen und eine weißliche oder goldgelbe Farbe haben. In flüssigem Zustande muß er krystallisch rein und durchsichtig sein, so daß man z. B. Drucksachen durch ein kleines, honiggefülltes Glas hindurch lesen kann. Er darf beim Genusse nicht die Kehle reizen und muß, wenn er unter Speisen gemischt wird, leicht durch seinen eigenartigen Honiggeschmack wahrzunehmen sein. Obgleich flüssig, muß er doch dick sein, darf aber nicht wässerig, auch nicht zähe, zu schwer, noch trübe sein. Wenn man ihn mit den Fingerspitzen berührt, so muß er wie Vogelleim anhangen und, wenn er niederfällt, wie eine Perle stehen bleiben und nicht zerfließen. Erfolgt das Gegentheil, so ist der Honig mit Wasser verdünnt. Ist er trübe oder zeigt sich ein Bodensatz, so hat man ihn mit andern Dingen verfälscht. Honig von bitterem oder sauerem Geschmacke oder schimmligem Geruche ist ganz zu verwerfen.

Der reine Honig kandirt wenige Monate, nachdem er von den Bienen gesammelt wurde, manche Honigsorten sogar schon nach einigen Wochen. Dieses Krystallisiren ist jedoch nicht immer ein sicheres Zeichen seiner Aechtheit. Denn in der letzten Zeit wurden sogar Kunsthonige hergestellt, welche fest kandiren. Umgekehrt gibt es auch ächte Honige, die oft sehr lange nicht krystallisiren, namentlich Sommerhonige.

„Schweiz. Bienenfreund."

Verwendung der Vogelbeeren.

Nirgends werden bekanntlich so feine Liqueure hergestellt, wie in Rußland, besonders in den russischen Ostseeprovinzen. Der Alla'sche Doppelkümmel und Stockmannshöfer Pomeranzen stehen fast unerreicht da. Aber gerade in den genannten Ländern erfreut sich die Vogelbeere einer großen Beliebtheit als Rohmaterial zur Bereitung eines feinen Tafelliqueurs. Die Beeren werden, wenn das Laub sich zu entfärben beginnt, geerntet. Ein längeres Hängenlassen ist wegen der nordischen Vögel, welche ihr Winterquartier um diese Zeit bei uns aufschlagen, nicht

rathsam, denn die Vogelbeere erfreut sich einer besondern Beliebtheit bei ihnen. Die geernteten Beeren werden von den Stengeln gestreift. Im Großen gelangen dieselben dann zur Destillation, jedoch auch im Kleinen läßt sich durch Extraktion ein vorzüglicher Liqueur gewinnen. Man legt die zerquetschten Beeren längere Zeit in fuselfreien Branntwein, filtrirt, setzt den nöthigen Zuckersyrup zu, filtrirt abermals und zieht das Getränk auf Flaschen.

Kleine Mittheilungen

Die kantonale Sammlung für die solothurnische Anstalt für schwachsinnige Kinder hat bereits das schöne Ergebniß von 10,000 Fr. aufzuweisen. Wenn die weitere Sammlung dem bisherigen Resultat entsprechend ist, so wird es dem leitenden Comité möglich sein, die Ausführung sofort an die Hand zu nehmen.

* * *

Mädchenturnkurse. Vom 5. bis 17. Oktober findet in Basel ein Kurs für Mädchenturnlehrer statt. Als Leiter sind vom Centralcomité bestimmt worden die HH. Lehrer Bollinger in Basel und Guggisberg in Bern. Das Arbeitspensum umfaßt die ersten 4 Schuljahre. An den Nachmittagen und Abenden werden verschiedene einschlägige Vorträge gehalten, bezügliche Mittheilungen gegeben und diverse Anfragen besprochen werden. Die Kurstheilnehmer werden, wie üblich, von den Kantonen und dem Bund angemessen unterstützt werden.

Nächstes Frühjahr wird ein Kurs für französischsprechende Theilnehmer stattfinden. Als Kursort sind Lausanne und Yverdon in Aussicht genommen.

Wie wäre es, wenn auch Turnlehrerinnen ausgebildet würden?

* * *

In Basel findet vom 4. September bis 4. Oktober die erste schweizerische Fischerei-Ausstellung statt. Es erhält die Ausstellung dadurch noch besondern Reiz, daß in derselben eine Wirthschaft betrieben werden wird, allwo sämmtliche einheimische Fischsorten von kundigem Personal zubereitet, auf Wunsch auch die betreffenden Rezepte gedruckt abgegeben werden.

* * *

Diphtheritis. Ein unheimlicher Gast hat sich in Ebnat (Toggenburg) eingenistet, die Diphteritis, welche eine Anzahl Kinder zur Zeit heimsucht. Bereits sind der unheimlichen Krankheit drei Kinder erlegen und ist die Furcht vor dem bösen Gaste eine allgemeine.

* * *

In der Strafanstalt Lenzburg wurde im Laufe des Winters ein Douche-Apparat eingerichtet, womit in einem Tage über 100 Sträflinge gehörig abgewaschen werden können. Das Douchebad ist appetitlicher und reinlicher als jedes andere Bad und auch wohlfeiler als das gewöhnliche Warmbad in besondern Badwannen. Die Sträflinge unterziehen sich dieser Reinigungsart sehr gern.

* * *

Ein altes thurgauisches Ehepaar, das zusammen die respektable Summe von 175 Sommern auf dem Rücken hat und vor acht Jahren die goldene Hochzeit feierte, erschien dieser Tage noch rüstig im photographischen Atelier des Herrn Wartenweiler in Amrisweil. Ein Fall, welcher nicht alltäglich vorkommt.

* * *

Musiker mit dem Herzen! Der berühmte Komponist Guiseppe Verdi ist auch ein großer Philanthrop, denn er hat soeben die Summe von 2 Millionen Lire für die Errichtung eines großen Asyls hergeschenkt, in welchem 130 arme Künstler beiderlei Geschlechts in ihren alten Tagen ein behagliches Heim und gute Verpflegung finden sollen. In der Nähe von Fiorenzuola existirt laut „Fr. Ztg." bereits seit mehreren Jahren ein von Verdi erbautes Krankenhaus, welches über einen Fonds von einer Million Lire verfügt und dessen Bau eine Viertelsmillion gekostet hat.

* * *

England. 225,000 Personen, davon 76,600 Frauen, wurden im letzten Jahr im vereinigten Königreiche wegen Trunkenheit verurtheilt.

Für Küche und Haus

Fricandeau. Die Kalbskeule wird nach den einzelnen Muskeln getrennt, jedes Stück sorgfältig gehäutet, gehörig geklopft, damit es mürbe wird, und in der Richtung der Fleischfasern fein gespickt. Dann umwickelt man die Fricandeaux mit dünnen Speckstücken, legt sie in die Pfanne mit aller Art Grüngemüse, feuchtet sie mit Bouillon an und läßt sie während mehrerer Stunden gar werden. Man nimmt dann den Speck weg, schöpft das Fett von der Brühe ab und seiht sie durch einen Durchschlag oder ein Sieb; hierauf bringt man die Brühe wieder auf die Fricandeaux, um sie über einem lebhaften Feuer einkochen zu lassen, indem man das Fleisch nach allen Seiten umwendet, damit es eine gleiche Farbe annimmt. Man kann die Fricandeaux mit Zwiebelpuree, Kartoffeln u. s. w. vorsetzen. E.

* * *

Kleine Pasteten schnell zu bereiten. Von altbackenen Brödchen schneidet man oben einen Deckel ab, höhlt sie einigermaßen aus und läßt dann Brödchen und Deckel einige Minuten lang in Milch aufweichen, in welcher man ein Ei eingerührt hat. Nachdem man die Brödchen aus der Milch genommen hat, legt man sie zum Abtrocknen auf den Blechrand.

Unterdessen hat man folgende Farce bereitet: Reste von gekochtem oder gebratenem Kalbfleisch, von Wild oder was man sonst vorräthig hat, werden sehr fein gehackt und mit folgenden Ingredientien vermengt: Mit einem rohen, gerührten Ei, ein wenig von der aus dem Brödchen genommenen und mit Milch angefeuchteten Krume, etwas geschmolzener Butter, Salz, etwas Pfeffer, einer geringen Menge geschabter Citronenschale, mit fein gehackten (in Butter eingemachten oder frischen) Champignons, resp. gehackten Trüffeln und Kapern. Alles dies wird gut gemischt und zu einem gleichmäßigen, pikanten, nicht zu weichen Teig verarbeitet, mit dem man die Brödchen füllt; dann legt man den Deckel darauf, bindet kreuzweise einen Faden darum, damit der Deckel nicht abfallen kann, und bäckt sie in Butter braun. Natürlich nimmt man den Faden vor dem Serviren ab. Die Pastetchen werden alle warm verspeist, sowohl bei einem Diner nach der Suppe, als bei der Bouillon in Tassen.

Ein Vortheil liegt darin, daß man keinen Krustenteig zu kneten braucht und also schnell fertig ist in solchen Fällen, wo die Hausfrau unerwartet die Bewirthung von Gästen zu übernehmen hat. E.

* * *

Um flüssigen Leim zu bereiten, weicht man gewöhnlichen Zimmermannsleim einige Stunden in Wasser auf, gießt dann das Wasser ab und schmilzt den Leim mit einem Theil des Wassers. Zu dieser flüssigen Masse kommt dann noch etwas Holzessig; man rührt damit den Leim gehörig um und gießt ihn dann in eine weithalsige Flasche. E.

* * *

Cold cream herzustellen. Man setzt einen Porzellantopf in kochendes Wasser und schmilzt darin 16 Gr. weißes Wachs mit 32 Gr. Mandelöl zusammen, fügt dann nach und nach 8 Gr. besseres, säurefreies Glycerin bei, parfümirt diese Mischung mit einem Tropfen Rosenöl und rührt sie mit einem kleinen hölzernen Löffel so lange um, bis sie dick wird. Den auf diese Weise hergestellten Cold cream bringt man steif in kleine Gläser oder porzellanene Döschen und bewahrt diese verschlossen an einem kühlen Orte auf. Selbstbereiteter Cold cream verdient den Vorzug vor dem gekauften, er wirkt heilsam bei aufgesprungenen Händen und günstig auf die Gesichtshaut. Vor Allem sorge man aber dafür, daß man Glycerin von der besten Qualität verwendet. E.

* * *

In der holländischen Wochenschrift „De Huisvrouw" wird auf die Frage nach einem Mittel, um das Haar trocken und locker zu machen, von einer indischen Dame Folgendes mitgetheilt: Von mir und vielen andern indischen Damen wird von Zeit zu Zeit, etwa monatlich einmal, Klappermilch oder Kokosmilch dazu verwandt, Kopf und Haar werden leicht damit gewaschen und dann mit reinem Wasser abgespült. Das Haar wird dadurch geschmeidig und erlangt eine dunkelblonde Farbe.

Andere indische Damen brauchen zu demselben Zweck sogenannten Merang, das ist die Auflösung der Asche vom Stroh einer Kamille in Wasser; man erhält dadurch eine sodahaltige Lösung, welche wohl das Haar schön macht, aber für ein blondes Haar zu scharf ist und das Ausfallen des Haares zur Folge hat.

Klappermilch wird dadurch hergestellt, daß man geschabte Kokosnuß mit etwas Wasser auspreßt und die milchartige Flüssigkeit durch ein Sieb oder ein kleines Tuch seiht. E.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1646: Hat vielleicht eine der geehrten Abonnentinnen schon einen Versuch mit der jetzt viel angepriesenen Sunlight-Seife gemacht und wie ist solcher ausgefallen? Ist das dabei angegebene Verfahren zu empfehlen?
Eine Abonnentin.

Frage 1648: Wäre eine Leserin dieses Blattes im Falle, mir Auskunft zu geben, was ich machen soll, damit mein Kautschuk-Regenmantel, der in einem geschlossenen Schranke aufbewahrt wurde und in Folge dessen ganz steif geworden ist, wieder weich und geschmeidig würde? Ich wäre für gütige Auskunft sehr dankbar. A. H. in W.

Frage 1649: Ein Domizilwechsel nöthigt meinen Mann, für ein halbes Jahr von seiner Familie fort zu gehen. Ich bin mit meinen vier Kindern in dieser Zeit allein und möchte diese Frist nach jeder Richtung recht ausnutzen. Ich möchte möglichst viel arbeiten, möglichst billig leben und doch dabei die Kinder genügend ernähren. Kann mir vielleicht eine freundliche Mitleserin dieses Blattes mit bewährtem, gutem Rathe an die Hand gehen? Es wäre dafür von Herzen dankbar
Eine neue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1634: Unlieb verspätet! Ungeübte, ängstliche Glätterinnen reiben mit dem nassen Läppchen in der Regel zu viel auf dem gestärkten Brusteinsatz der Oberhemden herum, dadurch entstehen in dem gestärkten Stoffe ungleiche Stellen, die Stärke hält Oberstoff und Futter nicht mehr zusammen und daraus entsteht das verdrießliche Blattern. Auch muß beim Stärken dafür gesorgt werden, daß der Brusttheil recht gründlich und gleichmäßig mit der Stärke durchtränkt werde. Eine Beigabe von Heußer's Schweiz. Prima-Stärke-Glanz erleichtert das Glätten ganz erheblich, auch wird die Wäsche davon sehr glänzend, elastisch, steif und behält ihre Weiße.

Auf Frage 1641: Einfache, reizlose Diät, Bewegung in reiner Luft im Grünen, täglich mehrmaliges Baden der Augen in frischem, mit etwas Fenchelthee versetztem Wasser. Tägliche Waschungen des ganzen Körpers, abwechselnd mit Sitzbad und Fußbad oder einer feuchten Rumpfpackung, dies alles wird innert kurzer Frist das Augenleiden vollständig heben.

Auf Frage 1642: Die Kopfdämpfe nach Pfarrer Kneipp'schem System sind in diesem Falle unmaßgeblich das Beste.

Auf Frage 1643: Daß Sie sich nicht scheuen, mit Ihrer Frage in die Oeffentlichkeit zu treten, ist doch fast ein Armuthszeugniß für Sie. Wenn es Ihr Wunsch und Wille ist, die Krankenpflege als Ihren Lebensberuf zu erwählen, so soll die Energie und das Pflichtgefühl so groß sein, daß Sie beim leisesten Zuruf Ihrer Patienten erwachen müssen, sonst gebe ich auf alle guten Vorsätze nichts. In meinem langen und durch viel Schmerzliches bewegten Leben habe ich die Erfahrung machen können, was ernstlicher Wille vermag. Alle außergewöhnlichen Geräusche vermochten meinen Schlaf nicht zu stören, aber die leiseste Bewegung des zu wartenden Kindes oder meiner Pflege anvertrauten Patienten machte mich munter, mich an die übernommene Pflicht erinnernd. Aber man muß eben wollen und dieses Wollen muß durch unser ganzes Sein dringen und unsere ganze Charakterfestigkeit in Anspruch nehmen! Wir Alten sind eben anders erzogen worden, als es die Jugend heutzutage wird, wo von Aufopferung, Entsagung gar nicht gesprochen wird, und man an vielen Orten die Jugend schalten und walten, schlafen und wachen oder genießen läßt, wie sie eben will. Sollten Sie krankhaft angelegt sein, so lassen Sie zu Ihrem und der Kranken Wohl die Hand lieber von der Pflege weg.
Aeltere Dame und langjährige Abonnentin.

Auf Frage 1643: Zwei Stunden vor Schlafengehen soll keine Speise genossen werden. Als Lager ist eine Matratze, ein rundes Kopfpolster von Roßhaar und als Zudecke nebst dem Oberleintuch 1—2 Wolldecken zu empfehlen. Der Kopf soll nicht auf dem Kissen aufruhen, wodurch das Ohr der einen Seite sich in's Kissen eingräbt, sondern das Polster unter das Genick gelegt werden, damit der Kopf frei bleibt; auch soll für flotte Ventilation des Zimmers durch ein offenes Fenster gesorgt sein. So vorbereitet wird Ihr Schlaf zwar sehr erquickend, aber auch äußerst leicht sein. Sie laufen auch so nicht Gefahr, in Schweiß zu gerathen, mit der Aussicht, sich dabei beim öfteren Aufstehen zu erkälten. — Im Uebrigen wird, wo so redlicher Wille vorhanden ist, die nöthige Uebung im Hören und Aufwachen recht bald erworben sein. Gut dürfte es auch sein, des Nachmittags eine Stunde zu schlafen, um Nachts leichter munter zu werden.

Feuilleton

Zu spät.

Erzählung der Marchesa Colombi.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen von A. Wyß.*)

I.

Wenige Mütter mögen von ihren Kindern solch' abgöttische Liebe erfahren haben, wie ich sie meiner Mutter entgegenbrachte. Mein Stolz und meine Bewunderung über ihre Schönheit kannten keine Grenzen, und fast könnte ich meine Gefühle für sie mit religiöser Schwärmerei vergleichen, enthielten sie doch dieselben Elemente der Hingebung und Begeisterung mit dem heißen Drange vereint, durch eine heldenmüthige That oder ein großes Opfer ihnen Ausdruck und Beweis geben zu dürfen. Meine Ehrfurcht jedoch und die geringe Meinung, die ich, im Vergleich mit ihr, von mir selbst hegte, hielten die Aeußerung

*) Stets bestrebt, unsern Lesern nur gediegene Lektüre zu bieten, beginnen wir heute eine größere Erzählung der Marchesa Colombi, der beliebtesten zeitgenössischen Schriftstellerin Italiens, zu deren Uebersetzung unsere geschätzte Mitarbeiterin in freundlicher Weise autorisirt wurde und auf die wir unsere Leserinnen noch besonders aufmerksam machen wollen. Red.

meines Empfindens stets zurück. Wie sehnte ich mich darnach, ein einziges Mal meine schöne, junge Mama so recht nach Herzenslust liebkosen zu dürfen, an ihren Schooß mich schmiegend, die Arme um ihren Hals gelegt, unter ihren warmen Küssen zu schlafen oder zu weinen — unmögliche Wünsche! Meiner Mama Anzug war stets derart, daß ihre Erfüllung sich von selbst verbot. Wie hätte sie ein Kind auf ihren Schooß nehmen, es herzen und küssen können, ohne die Pracht ihrer Bänder, Spitzen und Stickereien grausam zu zerstören?

Wenn ich trotzdem in kindlichem Unverstand meine Arme ihr entgegenstreckte: „O Mama, Du bist so schön, gieb mir viele, viele Küsse" — dann schob sie mich erst sachte von sich, hielt meine beiden bedrohlichen Händchen fest, um mich mit weit vorgebeugtem Halse freundlich lächelnd zu küssen. In anmuthigster Weise lehnte sie sofort die feine Gestalt, den schlanken, schneeweißen Hals wieder in ihren Stuhl zurück und ich — die Kränkung über die Zurückweisung vergessend — betrachtete sie offenen Mundes voll Bewunderung und von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es Sünde wäre, an dies Wunder von Schönheit und Eleganz zu rühren.

Sah ich zufällig andere Mädchen an der Seite ihrer ältlichen, runzlichen, schlecht gekleideten Mütter, dachte ich nicht anders, als sie müßten die häßliche Mutter als eine besondere Ungunst des Schicksals empfinden und fühlte mich trotz allen Bedauerns um jene nur um so stolzer auf die meine.

In der Schule legte ich mir auch keinen Zwang auf, sondern sprach unausgesetzt mit meinen Gefährtinnen von dem Idole meines Herzens: meine Mama ging gestern da oder dort hin — so und so war sie gekleidet — und seht: so lang war ihre Schleppe — und so fein und schlank sah sie aus, daß Papa mit den Händen ihren Leib umspannen konnte — Diamanten trug sie — oh wie die schimmerten — und Blumen, die extra aus Genua für sie geschickt wurden.

Gelang es mir, das Staunen und die Bewunderung meiner Freundinnen zu erregen, so war ich glücklich; versuchten sie jedoch ihrerseits, die Vorzüge ihrer Mütter oder Schwestern herauszustreichen, so nahm ich dies sehr ungnädig auf und fand es unbescheiden, mit meiner Mama sich überhaupt nur vergleichen zu wollen.

Man könnte nach dem Gesagten nicht ohne Grund auf eine starke Dosis Eitelkeit bei mir schließen; die Schuld hieran lag aber nicht an mir, sondern muß auf einen Fehler der Erziehung zurückgeführt werden.

Nie sah ich zu Hause ein anderes Buch — einige mir verbotene Romane ausgenommen — als meine Schulbücher, nie hörte ich ein ernstes Gespräch, Niemand schien sich um Kunst und Wissenschaft, um menschliche Empfindungen, Verhältnisse und Entwicklungen eingehend zu kümmern. Entfiel mir je einmal eine Anspielung auf eine aus der Schule mir in Erinnerung gebliebene große That oder weise Lehre, so ermahnte mich Mama, mich ja vor Ueberschwänglichkeit zu hüten und keine romantischen Ideen in mir zu nähren. Sie selbst sprach nur von Festen, Besuchen, Theatern, Landaufenthalt, Luxussachen, und die einzigen Diskussionen, denen ich beiwohnte, handelten von der mehr oder weniger anfechtbaren Schönheit irgend einer von der Laune des Tages auf den Schild gehobenen Modedame.

Der Gedanke, daß neben äußern Vorzügen auch noch andere bestehen und von Werth sein könnten, trat demgemäß nie und in keiner Form an mich heran, und je leidenschaftlicher ich meine Mutter aus angeborenem Herzensbedürfniß liebte, desto weniger war ich unter solchen Einflüssen im Stande, aus ihrer Herzenskälte ihr einen Vorwurf zu machen: sie war eine feine Dame, und offenbar mußten alle feinen Damen gerade so und nicht anders sein.

Als die zunehmenden Jahre jedoch nicht ohne Einfluß auf mein Nachdenken geblieben, ertappte ich mich oft auf einer leisen Regung von Neid, wenn ich die Mütter sah, die ihre Mädchen selbst in der Schule holten, um sie an ihrer Hand auf die öffentlichen Spielplätze und Spaziergänge zu führen.

Gott im Himmel! Hätte meine Mutter Solches für mich gethan, ich wäre närrisch geworden vor Freude!

Sie war aber so viel eleganter und vornehmer, als diese guten Frauchen alle! Wie wenig wäre sie mit ihrer glänzenden Toilette auf der Schultreppe, im Vorzimmer an ihrem Platze gewesen! — Und ich selbst, wie sonderbar hätte ich mich ausgenommen neben ihr auf der Straße! Nein, nein! Königinnen und Fürstinnen holen nun einmal ihre Kinder nicht selbst in der Schule — und war meine Mutter, im Vergleich mit andern Frauen, denn weniger als eine Königin?

Solche Betrachtungen trösteten mich über die Vernachlässigung, deren ich mich wider Willen oft bewußt wurde, und es gelang mir sogar, gerade darin einen Beweis mehr für meiner Mutter Ueberlegenheit über andere gewöhnlichere Frauen zu finden. Eine Mitschülerin beschaute einst mit verächtlicher Miene mein zu kurz gewordenes, abgetragenes Kleidchen und bemerkte spitz: „Wäre Deine Mama so vornehm, wie Du immer sagst, würde sie Dich nicht in solchem Aufzug herumlaufen lassen."

„Was!" antwortete ich, roth vor Scham und Zorn, „da bist Du schön auf dem Holzweg. Mama möchte mich wohl immer herausputzen, ich will's aber nicht leiden, da man in der Schule doch Alles verdirbt und beschmutzt. Du solltest 'mal die schönen Sachen sehen, die ich zu Hause habe, und Mama kauft mir stets neue Kleider, so oft ich nur will."

Das war eine gröbliche Unwahrheit. Nur zu gut wußte ich, daß ich in Folge meiner vernachlässigten äußeren Erscheinung von Mamas Salon, wo sie ihre Bekannten empfing, stets ausgeschlossen blieb, diesen nie vorgestellt wurde und nie mit Mama ausgehen durfte.

„Was fällt Dir ein?" antwortete sie auf meine Bitten, „in diesem Aufzug!" schien aber nie zu denken, daß dieser „Aufzug" verbesserungsfähig wäre.

Die Bemerkung meiner boshaften Gespielin hatte also eine wunde Stelle in meinem Herzen getroffen und traurig und bekümmert kehrte ich jenen Tag nach Hause zurück. Beim Mittagessen wagte ich zu meiner Mutter zu sagen: „Hör' einmal, liebstes Mütterchen, möchtest Du nicht gern Deine kleine Tochter etwas hübscher sehen? Laß ihr doch ein neues Kleid machen und ein Hütchen, so reizend, wie Du selbst sie trägst, damit sie Dich begleiten könnte, wenn Du ausgehst. Sag, willst Du nicht?"

Sie lachte in ihrer anmuthigen Weise und antwortete sanft: „Natürlich will ich, Kind! Aber das leidige Geld! Ich habe keins — meine Schneiderin hat mir im Carneval alles weggenommen."

Ich zählte erst zehn Jahre; trotzdem fühlte ich, wenn auch unklar, den Egoismus, der in dieser Antwort lag, und schmerzlich berührt, weinte ich darob in der kleinen Ecke, die mir stets nach Tisch „zum Spielen" angewiesen wurde.

Die Mama suchte mich dort auf, ehe sie ausging, küßte mich und sagte: „Leb' wohl, Kind; sei nur recht brav, bis Du groß bist, dann werde ich Dir die allerschönsten Kleider kaufen."

Gerührt und dankbar sah ich ihr nach und machte mir Vorwürfe über meine unzeitigen Ansprüche, über das Unrecht, das ich der Mama zugefügt.

Die größeren Zöglinge unserer Schule führten damals eine kleine Komödie, „Kindliche Liebe" betitelt, auf, worin es sich von einer Tochter handelte, die mit Todesverachtung die Wunde aussaugt, die eine Viper ihrer Mutter beigebracht. Nach der Entdeckung, daß die Viper gar keine Viper gewesen, also auch keine Vergiftung stattgefunden und Mutter und Tochter jeglicher Gefahr entronnen seien, endete die Geschichte mit einer Szene voll gegenseitiger Rührung und Zärtlichkeit.

Ich brauche wohl nicht zu sagen, mit welcher Heftigkeit meine Phantasie dies Thema ergriff und verarbeitete. Mit geschlossenen Augen in meinem Bette liegend, baute ich zahllose Luftschlösser, des einzigen, wenn auch stets wechselnden Inhalts, daß ich meine Mutter mit Lebensgefahr und stets kühnerem Heldenmuth aus allen erdenklichen Gefahren errettet. Bald steigerte ich mein Gefühl bis zur Verschmähung der eigenen Rettung, da mir der Tod in Mamas Armen noch viel süßer erschien. Selbstverständlich schwelgte dabei meine Phantasie in dem Genusse der stets entbehrten mütterlichen Liebkosungen und ließ sich zu ungekannter Seligkeit emportragen, bis ich mit heißen Thränen aus meinen phantastischen Träumereien erwachte.

Doch die Jahre der Ernüchterung, der unerbittlichen Erkenntniß blieben nicht aus, und mit ihnen kam mir die traurige Gewißheit von meiner Mutter Fühllosigkeit und Herzenskälte. Von da an schwankte mein Empfinden in stetem Wechsel zwischen Muthlosigkeit und Hoffnung hin und her. Wer weiß, sagte ich zu mir selbst, meine unansehnliche Erscheinung trägt vielleicht allein die Schuld daran. Wäre ich ein schönes Mädchen, an dem ihre Eitelkeit neue Triumphe feiern könnte, so würde sie mehr für mich empfinden, mich lieber in ihrer Nähe dulden. So aber schämt sie sich meiner kleinen, unentwickelten Gestalt, meines unschönen Gesichtes, mit einem Wort, einer Tochter, die ihr selbst so wenig gleicht. Vielleicht hält sie mich fern aus liebender Rücksicht für mich, damit der Vergleich nicht allzu erdrückend für mich ausfalle, noch ehe ich einen Schritt in ihre feine Welt gethan — ja, ja, so wird's sein — und bin ich erst größer und hübscher, wird Alles anders werden.

Nichts wünschte ich also sehnlicher, als groß und schön zu werden, damit Mamas Stolz Befriedigung fände. Denn obgleich ich mir nicht verhehlte, daß ihre Beschämung über mein mehr als bescheidenes Aussehen Beweis einer oberflächlichen Gemüthsart sei, so konnte ich ihr doch dafür keine Verantwortlichkeit zuerkennen; hatte sie doch als Mädchen wie als Frau den Erfolg der äußern Erscheinung in der Gesellschaft als wichtige Lebensfrage betrachten gelernt und die Welt stets nur von diesem Standpunkte aus beurtheilt.

Oft und oft beklagte sie sich zwar über die unerträgliche Mühsal ihrer „gesellschaftlichen Pflichten", lebte aber doch der Ueberzeugung, diese ewig sich wiederholenden Besuche, Gesellschaften und Festlichkeiten seien nun einmal die unumgänglichen Pflichten ihres Standes. Selbst mein Vater legte ihnen absonderliches, übertriebenes Gewicht bei und oft hörte ich ihn sagen: „Warum trägst Du heute keine Perlen? Wo bleiben Deine Diamanten? Was nützen mich solche Auslagen, wenn Du sie nicht zur Geltung bringst?"

Und als er einst ein graues Haar auf ihrem noch jugendlichen Köpfchen entdeckte, rief er voller Schrecken: „Wie schade! Sollten sie zunehmen, so mußt Du sie färben; ich mag noch keine Frau mit grauen Haaren."

Ist es nicht natürlich, daß eine arme kleine Frau, die selbst die Liebe ihres Mannes von ihrem Aeußern abhängig weiß, diesem allmälig die größte Bedeutung zumißt? Meine Mama war so gut und sanft, gab mir nie ein hartes Wort, mit gleichmäßiger Freundlichkeit sprach sie stets mit mir und übte keinerlei Zwang auf mich aus, weder zur Arbeit, noch zum Lernen, in Allem ließ sie mich gewähren nach meinen Neigungen. Daß dem leider so war, daß sie mich weder überwachte noch leitete, mußte ich erst später mit Bedauern erkennen. Jetzt war sie eben trotz Allem meine einzige Liebe. Der Vater, wortkarg und mürrisch, konnte Kinder nicht leiden, und sagte es offen heraus; morgens und abends ließ er sich küssen, ohne den Kuß zu erwiedern. Stets in sich verschlossen, ging er seinen Geschäften nach, sprach wenig und lächelte nie. Niemals empfand ich für ihn, wie für Mama, ein Gefühl von Zärtlichkeit, ich kannte für ihn nur unterwürfige Verehrung. Sonst hatte ich Niemanden, weder Brüder noch Schwestern, noch Großeltern; sonstige Verwandte von uns lebten nicht in Turin; ja selbst die unvermeidliche „alte Annne", welche in den Romanen mit der Rolle der Vertrauten für junge Mädchen, in der Oper mit derjenigen der zweiten Sängerin regelmäßig betraut wird, fehlte meinem einsamen jungen Leben.

In der Schule hatte ich mir durch die maßlosen Lobpreisungen meiner Mutter alle Mädchen entfremdet und nur zu oft mußte ich die so unbedacht gestachelte Eifersucht empfindlich spüren. Ganz beherrscht jedoch von meiner durch den Widerspruch nur leidenschaftlicher sich gestaltenden Empfindung, verlangte ich nicht einmal nach einer Freundin meines Alters. Eine solche, die meine Idolatrie nicht getheilt hätte, war mir undenkbar, und da ich mir gestehen mußte, daß ihr nach einem einzigen Blick in mein offenes Herz auch dessen Wunde nicht verborgen geblieben wäre, daß sie gewußt hätte, wie vergeblich ich mich nach der so natürlichen Erwiederung meiner süßen Liebe sehne, zog ich tausendmal vor, auf den Besitz einer Freundin zu verzichten, als dies Geheimniß preiszugeben. Blieb mir doch reicher Ersatz in den Hoffnungen und Träumen meines eigenen verschwiegenen Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Auf den Umfang der Kenntnisse, auf ein Talent mehr oder weniger kommt es nicht an, wenn nur die Gesammtbildung zusammenhängend ist und ihre Wirkung auf Herz und Charakter nicht verfehlt hat.

* * *

Es findet sich oft, daß die theoretisch am meisten ausgebildete Erzieherin die schlechteste Hausfrau und die unvernünftigste Mutter wird, weil sie kein entwickelter Mensch, sondern eine bloße Lehrmaschine war.

Louise Büchner.

* * *

Man sollte jedes Mädchen darauf hinweisen, daß es viel länger alt als jung sein wird.

* * *

Die wirklichen Menschen sind durch und durch individuell, und wenn wir sie erziehen, bessern, umstimmen wollen, so müssen wir uns mit unseren Einwirkungen dieser, ihrer Individualität anschließen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

„Es schickt sich nicht."

Klara Walter, die neunzehnjährige Tochter eines auf dem Lande lebenden Arztes, war für einige Wochen zum Besuch ihrer verwittweten, sehr wohlhabenden Tante, der Frau Regierungsrath Bauer, in die Stadt gekommen. Klara, das einzige Kind ihres gleichfalls verwittweten Vaters, war ein frisches, lebhaftes und intelligentes junges Mädchen, das, trotzdem es auf einem Dorfe aufgewachsen war, eine gründliche Bildung besaß. Der Vater selbst hatte sie mit Liebe und Sorgfalt in allen höhern Fächern unterrichtet und Klara war eine gute Schülerin gewesen. Daneben aber hatte sie sich noch so recht die volle Unbefangenheit und Natürlichkeit bewahrt, die in den Städten unsern jungen Damen leider oft schon sehr frühe abhanden kommen und an deren Stelle dann die sog. „Etiquette" mit ihren zahlreichen, manchmal höchst oberflächlichen und nicht selten lächerlichen Regeln und Vorschriften als oberste Richtschnur für ihr Thun und Lassen tritt. Klaras gerader, ehrlicher Sinn wußte noch wenig von dieser Tyrannin, die sich zur wahren Höflichkeit — der Höflichkeit des Herzens — ungefähr so verhält, wie eine abgegriffene Kupfermünze zu einem schön geprägten Goldstücke. Ihrem Vater, einem warmen Natur- und Menschenfreund, lag diese Richtung, dieses „Leben für den Schein" selbst viel zu fern, als daß er daran gedacht hätte, seiner Tochter darin besondern Unterricht angedeihen zu lassen. Er selbst handelte stets nach den Gesetzen seines wohlwollenden Herzens und eines klaren Verstandes; es war somit ganz natürlich, daß an der Seite dieses Vaters das junge Mädchen sich noch ihre volle Harmlosigkeit und ein natürliches, ungekünsteltes Wesen im Verkehr mit Andern bewahrt hatte. Es war der Begriff von gut und böse, von Recht und Unrecht, der bei ihrer Erziehung obgewaltet hatte — nicht derjenige des „sich schicken oder nicht schicken".

„Ah, da kommt ja meine kleine Landpommeranze!" sagte Tante Regierungsrath, die auch als Wittwe noch diesen Titel führte, als sie die Nichte selbst auf dem Bahnhof der ziemlich großen Stadt abholte; innerlich aber mußte sie sich gestehen, daß das große, schöne Mädchen eigentlich nicht gerade wie eine „Landpommeranze" aussah. Klara begrüßte sie fröhlich; man hatte sich lange nicht gesehen, und als die ersten Willkommensworte und Klaras Grüße vom Vater ausgetauscht waren, meinte die Tante, indem sie mit ihrer jungen Verwandten den Weg nach der Stadt einschlug: „Aber gewachsen bist Du ja gewaltig, Klärchen! Wahrhaftig, Du überragst noch Deine Tante!"

„Ja, ja, der Vater sagt immer, unsere Landluft habe bei mir vorzüglich angeschlagen," erwiederte Klara munter.

„In der That, Du siehst recht blühend aus — fast zu blühend für eine junge Dame aus den bessern Kreisen" — fügte die Regierungsräthin in Gedanken bei. „Die Luft in Eurem Dörfchen scheint wirklich, nach Deinem Aussehen zu urtheilen, eine überaus gesunde zu sein."

„Das ist wahr, Tante. Wer weiß, ob unser liebes Birkenthal nicht mit der Zeit noch eine Art Kurort wird!" sagte Klara scherzend. „Neulich erkundigte sich ein alter Universitätsfreund Papas, Dr. Born, brieflich nach den klimatischen Verhältnissen unserer Gegend, weil er für einige Kranke einen Landaufenthalt sucht, und da machte Papa scherzweise den Vorschlag, mich ihm als wandelnde Referenz für unsere ausgezeichnete Luft hinzuschicken."

„Ich sehe, er hat also immer noch seinen guten Humor, Dein Papa!"

„O, der verläßt ihn selten. Du solltest nur sehen, wie er mich dadurch oft zum Lachen bringt! Er ist so gut, mein lieber Papa!" sagte Klara mit Wärme.

„Und Dir gefällt es immer gut auf Eurem Dörfchen? Sehnst Du Dich nicht bisweilen daraus fort?"

„O, mir ist unser liebes Birkenthal ans Herz gewachsen, Tante!"

„Nun ja, aber ist es nicht recht einsam bei Euch, besonders im Winter? Hast Du eigentlich dort auch ein paar Freundinnen? Ich meine, es müsse dort für ein junges Mädchen etwas einförmig sein."

„Ich weiß nicht — wäre ich in einer Stadt aufgewachsen, so käme es mir daheim vielleicht einsam vor, aber so — nein, ich habe wirklich noch nie Langeweile empfunden, Tante! Und dann habe ich ja auch meine beste, d. h. eigentlich meine einzige Freundin dort, Pfarrers Emma. Du glaubst nicht, wie gut wir uns zusammen unterhalten; wir musiziren vierhändig und singen Duette, leihen uns gegenseitig Bücher und im Winter arbeiten wir zwei Mal wöchentlich für die Armen, in Gesellschaft einiger netter Mädchen aus dem Dorfe. Um Weihnacht ist dann eine Bescheerung im Pfarrhaus, eine recht hübsche Feier. Die Kinder werden mit Chokolade bewirthet und jedes von ihnen erhält mehrere Geschenke. Ach, und des Sommers, Tante, da machen Emma und ich an schönen Abenden und an Sonntagnachmittagen prächtige Spaziergänge, wobei wir auch gelegentlich nach seltenen Pflanzen für das Herbarium meines lieben Vaters suchen — Du kennst ja seine Vorliebe für die Pflanzenkunde. So gibt es eigentlich immer etwas Interessantes und Anregendes, und es fehlt mir wirklich nicht an Abwechslung!"

„Armes Kind, wie bescheiden ihre Vergnügungen sind!" dachte die elegante Regierungsräthin, und musterte dabei im Geheimen Klaras Toilette. Diese bestand aus einem Kleid von dunkelblauem, feinem Wollenstoff; der Schnitt war allerdings nicht ganz nach der neuesten Mode, aber trotzdem schmiegte sich das einfache Gewand gefällig um Klaras schlanke und doch kräftige Gestalt. „Hier muß auch noch geändert und nachgeholfen werden," dachte die Räthin, und nahm sich im Geiste vor, mit Hülfe ihrer Schneiderin Klaras Toilette in möglichst modernen Zustand zu bringen, um die Nichte ihren Bekannten in präsentablem Aufzug vorstellen zu können.

„Und wie gehts denn meiner lieben Cousine?" fragte nun Klara. „Sie ist doch nicht verreist?"

„Nein, Melanie ist zu Hause; sie hatte eben ihre Musikstunde und konnte mich daher nicht begleiten. Nun, Du wirst sie ja bald sehen, wir haben nicht mehr weit."

„Ich freue mich sehr auf das Wiedersehen mit ihr, liebe Tante. Sie wird sich in den vier Jahren, seit Eurem letzten Besuch bei uns, auch recht verändert haben?"

„Nun, so groß wie Du ist sie nicht! Sie ist ein kleines, zierliches Ding, weiß sich aber sehr gut und schicklich zu benehmen; ich bin im Ganzen zufrieden mit ihr," lautete die Antwort, bei welcher befriedigter mütterlicher Stolz aus Frau Bauers Augen leuchtete.

Inzwischen hatten sie die sehr elegante Wohnung der Räthin erreicht, ein nicht sehr großes, komfortables Haus in der Villenstraße, einem der vornehmen Quartiere.

„Sieh, dort steht sie ja schon, das neugierige Kind!" sagte Frau Bauer und machte die Nichte auf einen tadellos frisirten Mädchenkopf aufmerksam, der im Rahmen eines offenen Fensters erschien.

„Grüß Gott, Melanie!" rief Klara der Cousine ziemlich laut und mit fröhlicher Stimme entgegen. „Kennst Du mich noch und — —" Sie wurde unterbrochen durch die Tante, die sie beim Arme nahm und ihr zuflüsterte: „Nicht so laut, Kind, — das fällt hier in der stillen Straße auf! Sieh, dort drüben an jenem Fenster stehen schon die beiden Fräulein von Sanden — sehr feine Damen — und blicken erstaunt nach uns. Komm' nur herein, Kind; drin im Zimmer könnt ihr euch nach Herzenslust begrüßen und umarmen." —

Etwas verwundert folgte Klara der Tante, und diese führte sie in das schön eingerichtete Wohnzimmer zu ebener Erde. Dort kam ihnen Melanie entgegen, und jetzt fand in der That eine herzliche Begrüßung statt, die indeß noch etwas wärmer ausgesehen haben würde, wenn nicht Melanie bei Klaras lebhafter Umarmung mit augenscheinlicher Vorsicht den schön frisirten Kopf schützend etwas zur Seite geneigt hätte. Klara bemerkte es nicht; sie sah lächelnd und unbefangen auf die zierliche Gestalt der Cousine, die in elegant sitzendem, modefarbenen Kleide vor ihr stand und den Ankömmling jetzt ebenfalls mit neugierigem, etwas kritischem Blick betrachtete.

„Nun, Cousinchen, wie gefällt Dir Eure Landpomeranze?" fragte Klara fröhlich, den Ausdruck der Tante wiederholend. „Findest Du auch, daß ich solch eine Riesin geworden bin? Ja, ja, einen ganzen Kopf überrage ich Dich, sieh nur!" fügte sie bei und stellte sich lachend neben Melanie.

Diese verzog ein wenig die fein geschnittenen, etwas schmalen Lippen. „Nun ja, Du bist nicht leicht zu übersehen; ich habe Dich mir nicht so groß vorgestellt, Du bist ja eine wahre Brunhild an Gestalt," sagte sie, allerdings mit etwas Uebertreibung. (Forts. folgt.)

Literatur.

Im Verlag von Jul. Laurencic in Zürich ist soeben das 7. und 8. Heft der Monats-Zeitschrift **„Städtebilder und Landschaften aus aller Welt"** erschienen. Nr. 7 enthält die Beschreibung von Frankfurt a. M. mit der dortigen elektrotechnischen Ausstellung, der Ausstellung in Temesvar, einer Rheinfahrt von Koblenz bis Mainz, alles reichlich ausgestattet mit hübschen Bildern, und die Novelle: „Die Indianerin von Remagen".

Ein ganz prächtiges Heft ist Nr. 8, die Festnummer zur 700-jährigen Gründungsfeier der Stadt Bern. Auf die mit 19 größeren und kleineren Bildern geschmückte Schilderung von Bern folgt das dramatische Festspiel von Herrn Dr. Weber, Pfr. in Höngg, Gedichte von Ferd. Meyer, sowie vier große Bilder vom alten Bern. Ein hübsches Gedicht, Regenidyll, und ein interessanter Artikel über Ferd. Meyer von Maurice Stern, und das Gedicht „Rütli" von J. C. Heer schließen sich an. Der Abschnitt über Technik ist den Seeschiffen gewidmet und bietet mehrere große Bilder von Handels- und Kriegsschiffen. Die überaus fein ausgestattete, reichhaltige Nummer schließt mit einer kurzen Schilderung der Bundesfeier in Schwyz.

Briefkasten

A. A. Trauerblümchen. Ungelegen kommt uns keine derartige Zusendung. Senden Sie also immerhin zur Prüfung ein, nur möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, daß nicht die Schönheit einer Poesie allein über deren Aufnahme entscheidet. Es gibt im Gegentheil gar Manches zu berücksichtigen, woran der einzelne Leser vielleicht nicht denkt.

Frl. **S. L.** in **O.-T.** Ihre Anschauung ist viel zu einseitig und düster. Die Gemüthsverfassung Ihres Neffen zeigt Ihnen ganz deutlich, daß Sie für seine Charakterentwicklung viel zu früh eine bindende Entscheidung in der Berufswahl von ihm verlangt haben. Ein Unglück ist es keineswegs zu nennen, wenn ein Jüngling unter abhängigen, schwierigen Verhältnissen muthig genug ist, sich und Anderen es offen zu sagen, daß zur Durchführung des für ihn gewählten Berufes seine Fähigkeiten nicht ausreichen, und daß sein ganzes Wesen nach einer anderen Richtung dränge. Es wäre dem jungen Menschen entschieden besser, wenn er, ausschließlich auf die Kraft seiner Arme angewiesen, sich einem Handwerk widmen könnte, als daß er aus Rücksicht für Ihre finanzielle Unterstützung sich dem Studium der Theologie gezwungen widmen soll. Haben Sie noch nie darüber nachgedacht, in welch entwürdigende Stellung Ihr Neffe auf diese Weise gedrängt wird? Es kann kein traurigeres, unbefriedigenderes und entsittlichenderes Dasein geben, als die Stellung eines Geistlichen, der seinen Beruf nicht aus innerer Nöthigung, aus heiligster Ueberzeugung treibt. Der geistliche Beruf erfordert heutzutage, wenn er nach innen befriedigend und nach außen von gesegneter Wirksamkeit sein soll, ein ganz außergewöhnliches Maß von Ueberzeugungstreue, von Intelligenz, Charakterstärke, Menschenkenntniß und Einsicht in alle Verhältnisse. Der Pfarrer von heutzutage wird vom Volke mit einem anderen Maßstabe gemessen, als dies früher geschah. Er muß Mensch und Bürger sein vor allem aus, und nichts Menschliches darf ihm fremd sein. Er muß es verstehen, das Volk in seinen verschiedenen Kreisen aufzusuchen und sich so mit ihm in Verbindung zu setzen. Je williger und gründlicher er auf seinen amtlichen Nimbus verzichtet, um so leichter wird es ihm gemacht, wirksames Vertrauen zu finden. Ein würdiges Aeußere, ein schönes Organ und Rednertalent, sowie gründliche theologische Kenntnisse allein genügen nicht, um sich als Seelsorger die Achtung und Liebe einer Gemeinde zu sichern. Ihre Voraussetzungen sind also durchaus unrichtig und Sie thun am besten, von jedem Zwang abzusehen und der Entwicklung des jungen Mannes den natürlichen Lauf zu lassen.

Großmüthige in F. Wenn Sie keine weiteren Vorzüge besitzen, als das Vermögen, und dieses unter keinen Umständen in Anspruch genommen werden darf, so thun Sie besser, unverheirathet zu bleiben und in bisheriger Weise die Zinsen Ihrer Kapitalien zu verzehren. Nur daß er zu den Verheiratheten gehöre, dazu nimmt sich selten der Mann eine Frau, sondern er will eine Gehülfin haben, die sein inneres und äußeres Streben theilt; er sucht in seiner Frau die thätige und umsichtige Haushälterin, die Mutter und Erzieherin seiner Kinder, die wür-

dige Repräsentantin seines Hauses und seiner Stellung. Was soll Ihnen die Ehe und was sollen Sie einem Manne, wenn Sie Ihre Wirksamkeit nach keiner Richtung erweitern, wenn Sie keine Pflichten übernehmen wollen? In jedem Falle ist es Ihre Pflicht, sich da genau und deutlich über Ihre Ansichten von der Ehe auszudrücken, wo Sie auf Ihr Vermögen aufmerksam gemacht haben.

O. N. Z. Ist für unser Blatt nicht geeignet; mit bestem Dank retour.

Armin. Nichts verschlechtert den Charakter einer Frau mehr, als fortgesetzt geistloses, müssiges Geschwätz. Wo der Mann gegründete Ursache hat, dies in seiner Abwesenheit von der Frau zu fürchten, da suche er für sie nach nützlicher Beschäftigung und nach fördernbem, den Geist bildenden Umgang. Wo die Gewohnheit des Schwatzens und Klatschens einmal eingerissen hat, da hält es schwer, sie wieder auszurotten, und die Achtung und Freundschaft der Gebildeten wird verscherzt. Das einzig wirksame Mittel ist oft, die zur Schwätzerin gewordene Frau aus den gewohnten Verhältnissen herauszureißen und ihr neue, ernste Pflichten zu überbinden. Nur selten findet die Schwätzerin in sich selber die Kraft, ihren Fehler zu lassen und neue Bahnen zu betreten.

L. K. in E. Ihre Frage kann in dieser Form im Sprechsaal keine Aufnahme finden, da sie nicht nur rein persönlich, sondern sogar anzüglicher Natur ist. Wir werden Ihrem Wunsche privat zu entsprechen suchen, da anzunehmen ist, es dürfte der amtliche Weg Ihnen nicht zusagen. Wollen Sie uns noch sagen, unter welcher Adresse (Initialen) postlagernd S. wir unsere Mittheilungen an Sie bewerkstelligen können.

Frl. M. C. in St. J. Die Forderung, Ihrer Offerte eine Photographie beizulegen, hat nach unsern Begriffen volle Berechtigung, und Ihre Auffassung von der Sache ist jedenfalls unrichtig, aber in Anbetracht Ihrer bisher so geringen Erfahrungen erklärlich. Wir haben also unserseits die Sendung gleich besorgt.

Hrn. O. M. in O. Die gewünschten Adressen werden Ihnen gerne übermittelt. Die nöthigen Korrespondenzen wollen Sie aber selbst besorgen. Immerhin möchten wir Ihnen rathen, die Stellvertreterin von der groben Hausarbeit zu entlasten und Ihr Hauptaugenmerk auf die Erziehung zu richten. Es wird schwer halten, einen Ersatz zu finden, welche all' die schwere Arbeit selber und ohne Mithilfe einer Dienstperson leistet und dabei die nothwendige Bildung besitzt, um die Erziehung der Kinder richtig zu leiten und Ihre Korrespondenz in zufriedenstellender Weise zu besorgen. Ihre Frau hat Ueberraschendes geleistet. Sie dürfen von einer Fremden niemals so viel fordern, wenn Sie zum Ziele gelangen wollen.

K. S. Für rationelles Schuhwerk wenden Sie sich in Bern an Hrn. Schuhmachermeister Scheidegger, Waisenhausplatz. Für medizinisches Schuhwerk (bei Plattfuß 2c.) an Hrn. Dr. med. Felix Schenk in Bern; in Zürich an Hrn. Faul in Fluntern. Es sollte in jedem Falle stets für beide Füße besonderes Maß genommen werden, weil die Füße derselben Person selten genau dieselben Dimensionen haben. Eine besondere Erleichterung ist es schon, wenn der Schuh mit niedern Absätzen und breiten Sohlen hergestellt wird. Der Schuhmacher muß aber darüber des Bestimmtesten verständigt werden.

Die Grund-Ursache.

Fast alle Leiden haben ihre Grundursache in einem krankhaften Zustande des Blutes, und können die meisten Leiden und Gebrechen durch gesundes Blut gehoben werden. Aus dem Blute, dieser großen Quelle der Lebenskraft, entnehmen wir Stärke des Geistes und des Körpers. Durch gutes Blut wird unser System aufgebaut und erhalten. Wenn das Blut mit Unreinheit beladen, treten die verschiedensten Krankheiten auf und ist dies ein sicheres Zeichen, daß die Filtrir-Reinigungs-Apparate des Blutes, das sind die Nieren und die Leber, sich in einem krankhaften Zustande befinden.

Das beste Mittel, diese wichtigen Organe wieder herzustellen und dadurch gutes und gesundes Blut zu schaffen, ist Warner's Safe Cure.

Zu beziehen von: Adlerapotheke, St. Gallen; Apotheker Louis Lobeck, Herisau; Apotheker J. C. Rothenhäusler, Rorschach; Sonnenapotheke, Zürich; Apotheker Sünderhauf, Ragaz; Apotheker G. H. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Einhornapotheke, Thun; Apotheker F. Brunck, Luzern; Pharmacie Schmidt, Freiburg; Apotheke Müller, place Neuve, Genf; Apotheker Köbel, Sitten; en gros C. Richter, Kreuzlingen. [333

Für Familien.

Vorzüglicher alter rother **Tirolerwein** à 65 Cts. per Liter franko. **Veltliner** Fr. 2. —, **Bordeaux, Malaga** Fr. 2. 25, **Tokayer** Fr. 3. —, **Cognac** Fr. 3. 50 per Flasche franko. (Vom Kantonschemiker rein befunden.) [661

Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Im Ausverkauf

reinwollener, doppeltbreiter Frauenkleiderstoffe à Fr. 1. 25 **per Meter,** nur neuester und solidester Qualitäten, liefern direkt an Private zu ganzen Kleidern, sowie in einzelnen Metern portofrei in's Haus. — Versendungshaus **Oettinger & Co., Zürich.** [496

P. S. Muster sämmtlicher Ausverkaufs-Serien in Frauen- und Herrenstoffen bereitwilligst franko.

Freide **Schwarze Seidenstoffe**

mit **Garantie** für reine Färbung versenden meter- und robenweise, zu wirklichen Fabrikpreisen an Jedermann. Muster franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union [88—4

Adolf Grieder & Cie. in **Zürich.**

Sehr günstige Gelegenheit!!

Unsere prachtvolle Auswahl in farbigen und schwarzen Damenkleiderstoffen, sowie Indienne, Satin, Mousseline-laine, auch Mantelstoffe wird nur noch kurze Zeit **mit großem Rabatt** ausverkauft. — Muster und Versandt franko.

125] **Wormann Söhne, Basel.**

Schwarze Lyoner Seidenstoffe

von C. J. Bonnet & Co. in Lyon.

Taffetas Frcs. 6.10—7.80—9.70—12.30.
Cachemires Frcs. 10.60—12.30—15.10—17.55.
Peau Cachemires Frcs. 10.60—13.20—16.05.
Satin Page Frcs. 8.80—13.20.
Radzimirs Frcs. 9.60—12.40—15.10.
Armûres Royale Frcs. 11.50—14.10.
Mascotte Frcs. 12.30—16.65.
Bengaline Frcs. 12.30.
Faille Française Frcs. 14.20.

Grosses Lager in schwarzen, weissen u. farbigen **Lyoner-** u. **Schweizer Seidenstoffen, Damasten, Sammten, Plüschen, Foulards, Grenadines** etc. — Muster gerne zu Diensten.

397] **G. Henneberg in Zürich.**

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — Inserat———aufträge** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

In Maschinenstrickerei

Unterricht gratis. Auf Wunsch Arbeit in's Haus. Off. an d. Exp. sub Ziffer 593.

Eine intelligente Tochter aus gutem Hause, die allen Haus- und Handarbeiten gewachsen ist, sowie nähen und bügeln erlernt hat, wünscht eine Stelle bei einer nobeln Familie als **Zimmermädchen** oder als **Haushälterin** oder auch nur eine Stelle als **Aushilfe.** Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre A B 666 an die Expedition d. Bl. zu richten. [666

Näherin (Jahresstelle)

in ein Hôtel am Vierwaldstättersee gesucht; soll vorzüglich gewandt sein in sämmtl. Flickarbeiten, Stopfen, an Pfaffnähmaschine; Tüllstich. Ferner geübt oder gut beanlagt sein, bei Hôtelgeschäften mitzuarbeiten. Baldig. Eintritt.

La même maison cherche une

Bonne (française-catholique)

ayant bonne éducation, agée envir. 25 ans. Sans bonnes références offres inutiles à l'expéd. de la feuille. [676

Vorzüglich

an Farbe und Geschmack wird der Kaffee mit Zusatz von **Schweizer Kaffeegewürz** von **E. Wartenweiler-Kreis** in Kradolf. — **Zu haben in den Spezereihandlungen.** [645

622] In ein grösseres **Manufacturwaaren- und Damenconfections-Geschäft der Ostschweiz** wird eine treue, zuverlässige **Ladentochter gesucht.**

Dieselbe soll aus achtbarer Familie, gewandte Verkäuferin und im Besitze guter Zeugnisse sein. Bewerberinnen, welche schon ähnliche Stellen bekleidet haben und auch der französischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Kost und Logis im Hause. Angenehmes Familienleben und gute Behandlung wird zugesichert. Eintritt auf Neujahr, eventuell auch früher. Offerten, wenn möglich mit Photographie und Abschrift der Zeugnisse begleitet, sub Chiffre O 67 F an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.** (O 66 F)

Eine intelligente, gesunde Tochter könnte unter günstigen Bedingungen die feine **Damenlingerie** erlernen, mit Gelegenheit, sich die französische Sprache anzueignen. Referenzen zur Verfügung. Eintritt kann sofort geschehen. Adresse: Madame **Barbier,** Ecluse Nr. 20, **Neuchâtel.** [633

Gesucht:

Eine katholische Tochter als **Hauslehrerin** mit Klavierkenntniss.

Offerten sub Ziffer 634 befördert die Expedition d. Bl. [634

640] Bei einer Pfarrers-Wittwe, die zur Erziehung ihrer 15jährigen Tochter Lausanne bewohnt, findet eine Tochter gleichen Alters auf 1. November gute Aufnahme gegen sehr mässigen Preis. Vorzügliche Referenzen.

Auskunft ertheilt gerne Herr **Virieux,** Pfarrer, **Rougemont** (Waadt).

672] **Gesucht zu Kindern** eine treue, durchaus zuverlässige, bescheidene Tochter, die im Zimmerdienst, Nähen und Flicken geübt ist. Gute, familiäre Behandlung wird zugesichert. Es werden nur Anmeldungen mit ganz guten Zeugnissen oder Empfehlungen berücksichtigt. Eintritt baldmöglichst. Offerten unter Chiffre O F 243 befördern **Orell Füssli,** Annoncen, in **Zürich.** [O F 243

Gesucht per Anfang Oktober:

670] Ein freundliches, treues, ordnungsliebendes **Mädchen** (Protestantin), welches perfekt kochen kann und befähigt ist, eine kleine Haushaltung selbstständig zu besorgen, zu einer alleinstehenden Dame nach Basel. Angenehme, dauernde Stellung. Nur solche mit ganz guten Empfehlungen werden berücksichtigt. Offerten unter L W 670 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht.

663] Auf September könnte bei Unterzeichneten eine intelligente, gut erzogene **Tochter** in die Lehre aufgenommen werden. Ebenso eine solche zur weitern Ausbildung. Kost und Logis im Hause.

Schw. Müller, Robes & Confection, Grossmünsterplatz 7, II. Etage, **Zürich.**

Eine Tochter, welche das Kochen und die Handarbeiten **gründlich erlernt** hat und gute Zeugnisse vorweisen kann, sucht auf 1. Oktober künftig Stelle bei einer bessern Herrschaft, am liebsten in St. Gallen oder Zürich.

Offerten an die Expedition d. Bl. sub Chiffre B H 665. [665

Stelle-Gesuch.

673] Eine Tochter von 24 Jahren, aus guter Familie, sucht Stelle als **Haushälterin** bei einem älteren Herrn, oder bei einer achtbaren Familie als **Stütze der Hausfrau.**

Es wird mehr auf gute familiäre Behandlung als auf grossen Lohn geschaut. Beste Referenzen. Offerten sub Ziffer 673 an die Exped. d. Blattes.

Gesucht für sofort

nach der französischen Schweiz in ein besseres Privathaus ein tüchtiges Mädchen, welches das Kochen u. die übrigen Hausgeschäfte gründlich versteht. [671

675] Eine gebildete **Tochter,** beider Sprachen mächtig, wünscht Stelle in einem grössern Tuchgeschäft als **Ladentochter.** Eintritt nach Belieben. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

654] Eine **junge Dame** (patentirte Lehrerin), vier Sprachen sprechend, musikalisch gebildet, sucht Stelle als Lehrerin, Gesellschafterin od. Reisebegleiterin. Offerten sub Chiffre M. B. 654 an die Exped. d. Bl. zu richten.

650] Eine **Tochter** von 19 Jahren, die den Schneiderinnen-Beruf erlernt hat, wünscht passende Stelle. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre C C 650 befördert die Exped. d. Bl.

Commanditär gesucht.

653] Ein nachweisbar rentables **Bazar-Geschäft** einer grösseren Stadt der Ostschweiz sucht zur weitern Ausdehnung einen **Commanditär** mit einer Einlage von Fr. 5000. —.

Vorgezogen wird ein tüchtiges Frauenzimmer, das dem Laden vorstehen könnte.

Offerten unter Chiffre H 3800 G befördern **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen.**

667] Für eine

Frauen-Zeitung,

deren Richtung die Pflege des gesammten hauswirthschaftlichen Gebietes in sich schliesst, wird eine im Hauswesen, der Kindererziehung, Gesundheitspflege etc. erfahrene Frau als

Redaktorin

gesucht. Stellung dauernd und gut honorirt. Offerten gefl. sub M 3587 an **Rudolf Mosse** in **Zürich.** (M 9704 Z)

Töchterpensionat Dedie-Juillerat

Campagne de la Combe près Rolle, Genfersee.

Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprachen, Klavier, Malen. Prachtvolle Lage. Schöne Aussicht auf den Genfersee und die Alpen. Für Prospekte und Referenzen sich beim Direktor zu melden. [662

668] Eine **Tochter** kann den

Modisten-Beruf

unter günstigen Bedingungen erlernen.

Pr. Adr. **Frl. Blattmann,** Modes, **Oberägeri** bei Zug.

Magen- und Darmleidende

erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hülfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) [630-5

Erdbeeren

der garantirt tragbarsten und grössten Sorten, wie: **Sharpless, Dr. Hogg, Theodor Mulié** u. a., empfiehlt 10 Stück zu 1 Fr., 50 St. zu 4 Fr., 100 St. zu 7 Fr.

W. Reichenau-König,
664] **Schönbühl** bei Bern.

NB. Ende August, Anfang September ist die beste Pflanzzeit.

Preisgekrönt an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlich. Erfahrungen hergestellt, ist das einzige **reelle, in seiner Wirkung unübertroff.** Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken Haarwuchses und zur Erlangung eines **kräftigen Schnurrbartes. Erfolg,** sowie **Unsehlbarkeit garantirt.** Man hüte sich vor **werthlos. Nachahmungen** und achte genau **Schutzmarke.** Täglich einlaufende **Dankschreiben** liegen zur Einsicht auf.

Preis per Büchse Fr. 1. 25 *und Fr.* 2. 50,

Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen.
Preis Fr. 1.75 per Flacon.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Generaldepôt: **Ed. Wirz,** Gartenstr. 74, **Basel.**

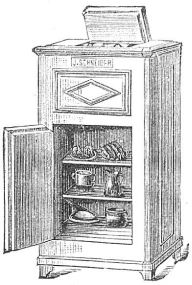
In **St. Gallen** bei der **Droguerie J. Klapp.** [505]

Eisschränke, [403

sowie **Glacémaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen

J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse **Aussersihl-Zürich** Eisgasse
— **Gegründet 1863.** —

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eisschränke und Glacémaschinen auf Lager.



Illustrirte Preiscourants werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [32

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [556

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

K. Engler

Sattler & Tapezirer

in **St. Gallen**

empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten mit der Zusicherung möglichst billiger Berechnung. [554

Werkstatt: **Hintere Bahnhofstr. 5.**
Wohnung: **Rosenbergstrasse 41.**

Charakter-Beurteilung
nach der Handschrift
— Fr. 1. 10 — [527
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

Strickwolle

in 5 Qualitäten

per Pfund schon von Fr. 2. 90 an;

Mode- & Ringelwolle

Beilaufgarn;

674] ferner:

Terneau- und Castor-Wolle
Rock-, Shawl- und Gobelin-Wolle
Mohair- und Corallen-Wolle

empfiehlt in

grosser Auswahl **neuesten Farben**
und zu billigsten Preisen

J. Weber's Bazar, St. Gallen

Marktgasse Nr. 22 „Schiff" Multergasse
„Neubau" Speiserthor.

50-JÄHRIGER ERFOLG.

— Der **ALLEIN ÄCHTE** Pfeffermünz ist —

L'ALCOOL de MENTHE de **RICQLÈS.**

553] Gegen jedes **Unwohlsein empfohlen. Gesundes und erfrischendes Getränk.** 53 Auszeichnungen. Schutzmittel gegen Epidemien. Sehr geschätztes Toiletten- und Zahn-Wasser. Fabrik in Lyon. (H 5009 X)

Man verlange den Namen **DE RICQLES** auf den Flaschen.

CHOCOLAT ET CACAO KOHLER LAUSANNE (SUISSE.)

Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille [237
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H2295L)
Weltausstellung Paris 1889.

Erste Preise an allen Ausstellungen.

Dennler's

Eisenbitter

Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen.** Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442

Dépôts in allen Apotheken.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE. Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des **Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,** in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,

Haus gegründet 1807 **SEGUIN 106 & 108, rue Croix-de-Seguey BORDEAUX**
General-Agent:
Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften, Apotheken und Droguenhandlungen.

[11] (8043)

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Fernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [4

Wolldecken.

Grösstes Lager in:

Steppdecken
zu Fabrikpreissen à Fr. 9. 80, 18. —, 26. — und 38. —.
Alleinverkauf von
— **Dr. Lahmann's** —
Reform-Baumwoll-Unterkleidung:
Strümpfe, Socken, Leibchen, Hemden, Beinkleider etc. etc.

Woll- und Pferdedecken,
1/3 unter gewöhnlichem Ladenpreis:
Grau und braun zu
Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80, 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80 u. 11. 90;
Roth von Fr. 6. — bis Fr. 18. —;
Weiss bis Fr. 23. —.
Jacquarddecken,
halb- u. ganzwollen, von Fr. 11 bis 25.

Steppdecken
mit **Daunenfüllung,** wundervolles Fabrikat, von Fr. 42. — bis Fr. 300. — per Stück.
Reisedecken, Kinderwagendecken und **Schlummerpuffs.**
Tischteppiche, Tischzeuge, Bodenteppiche
Leichenkleider. [482

Bahnhofstrasse 35 **H. Brupbacher, Zürich** **Bahnhofstrasse 35.**

Intern. Nahrungsmittel-Ausstellung

Brüssel 1891: Ehren-Diplom.

Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Hauptsächlich blut- und knochenbildende Bestandtheile, auch für Erwachsene bei Magenleiden. Aerztlich empfohlen und chemisch geprüft von den HH. Prof. Dr. *G. Wittstein* in München und Prof. Dr. *A. Rossel* in Winterthur. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und bessern Spezereihandlungen. [382

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD [29]
NEUCHATEL (SUISSE)

Töchter-Pensionat

— **Mmes Morard** —
in **Corcelles** bei **Neuchâtel.**

Reizende Lage, überaus gesundes Klima, sehr angenehmer Aufenthalt, praktische und sorgfältige Erziehung. Vorzügliche Empfehlungen. [602

606] Empfehle Jedermann meine

Teppichdruckerei.

Es werden auf **Emballage,** alt oder neu, sowie auf alte **Plüschteppiche** etc. die **schönsten Dessins** ausgeführt. Auf Verlangen werden Muster franco zugesandt.

Fr. Bäbler,
Feuerthalen bei Schaffhausen.

Fremden-Pension und Kochschule

von **Frau Wyder-Ineichen, Luzern.**

Die Pension für Erholungsbedürftige, besonders ganzer Familien, ist offen bis Ende Septbr. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 5 mit Zimmer.

Die Kochschule bietet in zwei oder dreimonatlichen Kursen, den 1. October, 15. Jänner und 1. April beginnend, theoretischen und praktischen Unterricht im Kochen und der Hauswirthschaft. **Prospecte gratis und franco.** [621

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Grossherzogin Luise von Baden.

Malerinnen-Schule
zu Karlsruhe.

Am 1. Oktober 1891 beginnt der Unterricht des VII. Schuljahres.

Lehrplan.

1. Gypsklasse: Herr Maler **O. Kemmer.** 2. Stillleben- und Blumen-Vorklasse: Frl. **Resi Borgmann.** 3. Portraitklasse: Maler **Paul Borgmann.** 4. Blumenklasse: Frl. **Helene Stromeyer.** 5. Thierklasse: Herr Maler **J. Bergmann.** 6. Landschaftsklasse: Herr Maler **M. Roman.**

Hilfsfächer. 7. Perspektive: Herr Maler **M. Roman.** 8. Anatomie: Herr Maler **O. Kemmer.** 9. Modelliren: Herr Bildhauer **H. Weltring.** 10. Kunstgeschichte: Geh.-Rath Prof. Dr. **Lübke.** 11. Figurenzeichnen: HH. Maler **Kemmer** und **Paul Borgmann.**

Für **Schulgäste** (Hospitantinnen) sind bestimmte Tage festgestellt. **Schulgeld:** Im Jahre 300 Mark (3 Monat Ferien), monatlich 45 Mark. [669

Lehrplan und Aufnahmebedingungen werden kostenlos versendet. Anmeldung jederzeit. Nähere Auskunft ertheilt der Vorstand:

(H 62055 a) **Paul Borgmann,** Maler
Karlsruhe, Kaiserallee 39.

Soolbad und Luftkurort z. Löwen

in **Muri** (Aargau).

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

464] Das Bad in Muri empfiehlt sich durch seine vortrefflichen klimatischen Verhältnisse zum Aufenthalte für Reconvalescenten aller Art, überdies für alle jene Krankheitsformen, für die der Gebrauch der Soole vortheilhaft wirkt.

Ausgiebige Gelegenheit zu lohnenden und leicht auszuführenden Spaziergängen. **Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, 4—5 Fr. Für Familien nach Abkommen.** Badearzt: **Dr. B. Nietlispach.** (M Z 7425)

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt **A. Glaser.**

Für Blutarme für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für Damen, ist

ächter Eisencognac Golliez

zur Kräftigung und raschen Wiederherstellung der Gesundheit **das beste Mittel.**

Berühmte Professoren und Aerzte, sowie 17jähriger Erfolg bestätigen die unzweifelhafte, heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Erfrischend und stärkend für Kränkliche und Schwache, besonders für **Damen.** Belebt den Organismus, hält Erkrankungen ferne. Selbst vom geschwächtesten Magen, wenn alle anderen Mittel versagen, leicht zu vertragen. Greift die Zähne durchaus nicht an.

Preisgekrönt mit 17 goldenen etc. Medaillen. Nur ächt mit obiger Schutzmarke „2 Palmen". Beim Einkauf achte man darauf und verlange ausdrücklich „Eisencognac Golliez". Preis 2 Fr. 50 und 5 Fr. per Flasche. Erhältlich in **Apotheken.**

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

558] **Nef & Baumann, Herisau.**

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

Pianinos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, **von 600 Fr. an.**

Harmoniums

für **Schule, Kirche** und **Haus,** von **125 Fr.** an.

— Preislisten auf Wunsch. —

Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.

Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

Lehrer und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

Vorzügliche Anlage verbunden mit Unfall-Versicherung.

Jährlich 12 Ziehungen.
Staatlich concessionirte

Anlehens-Loose.

Fr. 150,000, 100,000, 60,000, 30,000, 25,000, 20,000 etc.
zusammen zirka
10,000 Treffer
müssen schon in den **bevorstehenden Ziehungen** unbedingt gezogen werden. Nächste Ziehung am
13. u. 15. September d. J.
Jedes Loos gewinnt successive. Mit der 1. Monatszahlung von nur Fr. 4. — ausserdem ohne jede besondere Nachzahlung **sofortige vollgültige** Berechtigung einer Reise-

Unfall-Versicherungs-Police
über Frs. 2000 [646
für volle **fünf Jahre** und übersendet unterzeichnete Bank sofort das ordnungsgemäss ausgefertigte Originalnummern-Dokument nebst Prospekt. Ziehungslisten gratis.

Bank für Prämien-Werthe
von **Alois Bernhard, Zürich.**
Bereits 10-jähr. Firmabestand.

Jedes Loos gewinnt sicher. — Nur Treffer in baarem Gelde.

Nicht mit Lotterie- oder nichtswerthigen Promesse-Loosen zu verwechseln.

Feine Flaschenweine:

Malaga, rothgolden und dunkel
Madère, Muscat, Marsala
Siebenbürger weiss, **Etna** weiss
Tokayer und **Lavaux,**
Bordeaux und **Burgunder,**
Veltliner und **Rheinweine.**
— **Spirituosen.** —
Champagner und **Asti.**

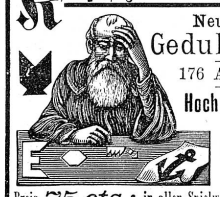
Offene Tischweine:

Rothe und weisse
Tyroler-, Italiener- und **Ungarweine.**

Eug. Wolfer & Co.
Rorschach. [64

Richters

Kopfzerbrecher.



Neuestes
Geduldspiel.
176 Aufgaben.
Hoch interessant und **sehr unterhaltend.**

Preis *75 cts.;* in allen Spielwaren-Geschäften.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Schachteln mit der Fabrikmarke „Anker"!

Die beliebten

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo [855

Conditorei Schnebli in Baden.